

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Juni

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Wiederholter Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Juni werden diejenigen Heugrasloose, welche wegen geringen Erlöses nicht abgegeben werden konnten, wiederholt verkauft. Zusammenkunft Morgens 7 Uhr bei der Eyachmündung.

Revier Hoffstett.

Holzbeifuhr-Akkord.

Die Beifuhr von 700 Rm. tannenen Prügelu aus den Durchforstungsschlägen des Frohnwalds nach Calmbach wird Mittwoch den 20. Juni Vormittags 10 Uhr im Lamm zu Aigenbach verankordirt werden.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Juni d. J. Vormittags 10¹/₂ Uhr werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Wanne, Abth. 7, Meistern, Abth. 5 und Leonhardswald, Abth. 6 im Aufstreich verkauft:

- 2 Rm. tannene Rinde,
- 7 Rm. buchene Scheiter,
- 40 " dto. Prügel,
- 4 " tannene Scheiter,
- 122 " dto. Prügel,
- 70 " dto. Reisprügel,
- 2 " buchene dto.

ferner werden wiederholt wegen noch nicht erfolgter Bezahlung aus dem Stadtwald an der Linie, Abth. 6 verkauft:

- 9 Rm. buchene Scheiter,
- 17 " dto. Prügel,
- 15 " dto. Reisprügel,
- 9 " tannene Prügel,
- 65 " dto. Reisprügel.

Den 13. Juni 1883.

Stadtförsterei.

Stadt Wildbad.

Das Heugras

auf den städtischen Lautenhofwiesen wird am Mittwoch den 20. Juni d. J. Mittags 2 Uhr an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Bolz'schen Sägmühle.

Den 13. Juni 1883.

Stadtförsterei.

Arnbach.

Stammholz-Verkauf

Freitag den 22. Juni
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus hier aus dem Gemeindegewald Rehbuckel:

- 189 Stück Lang- und Sägholz mit 332,27 Festmeter,
- 12 tannene Baustangen,
- 32 " Werkstangen Classe II. bis IV. und
- 25 " Hopfenstangen Classe II. und III.

Lehrkursus für Hufschmiede.

An der K. Thierarzneischule wird auf Anregung, sowie mit Unterstützung der K. Centralstellen für die Landwirtschaft und für Gewerbe und Handel dieses Jahr ein achtwöchiger Unterricht für Hufschmiede ertheilt werden, wobei unter Anleitung des Hufbeschlaglehrers Uebungen in der Schmiede und im Beschlage abwechselnd mit dem Vortrage über die Beschlagskunde stattfinden.

Dieser Unterricht ist unentgeltlich; es haben jedoch die Teilnehmer für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Unbemittelten Bewerbern kann auf Grund gemeinderäthlicher Zeugnisse ein Staatsbeitrag von 40 M in Aussicht gestellt werden.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung benützen wollen, haben sich unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse nebst Einsendung der ihre Ausbildung im Schmiedehandwerk betreffenden Zeugnisse und dem Nachweis über den Besitz der zum Aufenthalte dahier nöthigen Mittel bei unterzeichneter Stelle spätestens bis zum 21. Juni schriftlich zu melden.

Der Kursus beginnt am 2. Juli und endigt am 25. August. Da nur 12 Hufschmiede zu dem Lehrkursus zugelassen werden können, so wird unter den sich Anmeldenden unter Mitwirkung der beiden Centralstellen eine Wahl getroffen. Hierzu wird bemerkt, daß, da der Erfolg erfahrungsgemäß bei im Schmiedehandwerk besser ausgebildeten Schülern ein weit größerer ist, als bei solchen, welche noch nicht die nöthige Handfertigkeit besitzen, bei der Aufnahme hauptsächlich auf erstere Rücksicht genommen wird.

Die Teilnehmer an dem Unterricht erhalten nach Maßgabe ihrer Kenntnisse und der am 25. August stattfindenden Schlußprüfung ein Zeugniß über den Grad

ihrer Ausbildung und Geschicklichkeit als Hufschmiede.

Stuttgart, den 13. Juni 1883.

Direktion der K. Thierarzneischule.
Frider.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Am Montag den 18 d. Mts.

Abends 6 Uhr

bringe ich im Wege der Zwangs-Vollstreckung

1 aufgerichteten Fuhrwagen und 1 Strohkstuhl

zum Verkauf.

Den 14. Juni 1883.

Gerichts-Vollzieher.
St. B. Kübler.

Dankagung.



herzlich

Für die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Vaters gewordenen wohlthunenden Beweise aufrichtiger Theilnahme danken

Fr. Keppler mit Frau
in Calmbach.

Carl Schobert mit Frau
in Wildbad.

Eine kleine goldene

Damenuhr

mit dunkelblau emailirtem Deckel, auf dem ein Kranz mit Brillanten besetzt ist, ist am Sonntag den 27. Mai in Wildbad mit Kette und Medaillon verloren gegangen. Der Finder wolle sie gegen sehr gute Belohnung an Herrn Oberamtsbaumeister Mayr in Neuenbürg abgeben.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen, das auch im Kochen bewandert ist, wird auf Sohanni gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Heugras

von 1¹/₄ Morgen verkauft

Martin Weil Wtw.



Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. — Segründet 1828. —

Nach dem Berichte über das 54. Geschäftsjahr waren ult. 1882 bei der Gesellschaft versichert:

37859 Personen mit einem Kapitale von . . . M 123,625,291. 88.
und M 131,193. 37 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Kapital betrug ult. 1882 . . . „ 28,061,726. 54.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult.

1882 für 13713 Sterbefälle gezahlt . . . „ 40,401,274. 95.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparlassen-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen.

Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres in einem Posten ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 20,34% einer Jahresprämie
und „ „ zweite 4 „ „ 48,56%

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Stuttgart von **Richard Bittrolf**, Generalagent, Kronenstraße 41, II.

In Höfen von Ernst Großmann, Gemeinderath.
In Neuenbürg von Schullehrer Klingenstein.
In Wildbad von Rudolf Schweizer.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Vertheilung des Gewinnanteils an die Versicherten der Abtheilung B.

Der am 1. Juli 1883 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1879/1882 beträgt: für die Jahresklasse 1875 = 42,25 pro Cent einer Jahresprämie
und „ „ 1879 = 16,25 „

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, im Jahre 1875 und 1879 nach den Tabellen 1d—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bzw. der über dieselben ertheilten Depostalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bzw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1883.

Die Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck.
Der Direktor:
Bernh. Sydow.

Neuenbürg.

Oliven-Öel

in feinsten Qualität empfiehlt
Carl Bürgenstein.

Mache und solche Schlingerepen per Pfund und
Lawrge und farbige Sammtrepen per Meter.

Macher necht Preistälten haben so. zu Drucken.

A. Streit,
Hohe
Baumwoll-
tuche
und
Stuhl-
tuche.
Piqué
Grettone,
schwarzen u.
farbigen
Sammet
versendet in jedem
Maß zu Fabrikpreisen.
Ettlingen.

Macher necht Preistälten haben so. zu Drucken.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

für eine Familie hat zu vermieten
Schneidermeister Anodel.

Calmbach.

2 bis 3 freundliche

Logis

sammt Zugehör hat sofort zu vermieten
Ph. Barth zur Rose.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Zweiter Zug.

Die am letzten Montag aus-
gefallene



Werbung

findet nun
Montag den 11. d. M.
Abends 6 Uhr

statt.

Das Commando.

Die colorirte Bauser'sche

Handkarte

des Oberamts Neuenbürg
(Taschenformat).

empfehlen

Jac. Meek.

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am 13. nach der Rückkehr aus Potsdam den à la suite der Armee gestellten und zum Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade ernannten Königl. württembergischen Generalmajor v. Halbenwang.

In der Schlußsitzung des Reichstagskomites für die Ueberschwemmten wurde beschlossen, von den noch vorhandenen 58,400 M zuvörderst 1000 M der bayerischen Rhön zukommen zu lassen, nachdem die Eifel und die preußische Rhön auch schon Beiträge erhalten haben; vom Rest erhält Hessen 20 pSt., Donau 6²/₅, Elsaß 2¹/₂, Unterfranken 13¹/₅, Rheinpreußen 15, Baden 10, Bayerische Pfalz 15, Württemberg 12¹/₂ und einige Orte der Weichsel bei Thorn 5. Württemberg erhielt diesmal mehr, weil es bei der letzten Vertheilung nur 2¹/₂ pSt. erhalten hat.

Ein Synodalschreiben betr. die vierhundertjährige Gedächtnißfeier des Geburtstages Dr. Martin Luthers ist an alle evangelische Pfarrämter ergangen. Der vierhundertjährige Gedentag der Geburt Dr. Martin Luthers am 10. November d. J. wird, wie im gesammten evangelischen Deutschland, so auch in der evangelischen Landeskirche Württembergs festlich begangen werden. Hiefür wird mit Höchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs u. A. angeordnet: I. Zur kirchlichen Hauptfeier in sämtlichen evangelischen Kirchen des Landes wird Sonntag, 11. Nov. (25. nach Trin.), Luthers Tauf- und Namenstag, bestimmt. Dieser Tag ist, was Glockengeläute, Kirchengesang, Kanzel- und Altarbekleidung betrifft, als Festtag zu behandeln und an demselben sowohl im vormittägigen Hauptgottesdienst, als da, wo Nachmittags- oder Abendpredigten eingeführt sind, in letzteren neben der Tagesperikope einer der vorgezeichneten Texte zu verlesen und der Predigt zu Grunde zu legen. In der sonntäglichen Christenlehre ist Luthers Leben zu behandeln II. Für den 10. Nov., als den Geburtstag des Reformators, eignet sich ein Abendgottesdienst, welcher da, wo die örtlichen Kräfte vorhanden sind, am besten lithurgisch, mit Schriftverlesung, Ansprache, Chor- und Gemeindegesang zu gestalten sein wird u. s. w. Das Wichtigste aber ist, daß die Feier überall von echt evangelischem Geiste getragen sei, also gegenüber den anderen Konfessionen bei aller Entschiedenheit, womit der Wahrheit die Ehre gegeben werden muß, im Geiste der Liebe und des Friedens verlaufe, und gegenüber der Person Luthers bei aller Wärme dankbarer Anerkennung dessen, was Gott der Kirche in diesem gewaltigen Rüstzeuge geschenkt hat, sich fernhalte von unevangelischer Ueberschätzung eines menschlichen Verdienstes. So gefeiert, wird der bevorstehende Gedentag, wie der gesammten evangelischen Kirche, so insbesondere auch unserer württ. evangelischen Landeskirche, welche seit den Tagen der Herzoge Ulrich und Christof die Segnungen von Luthers Reformationswerk sich in reichem Maße zu erfreuen hat, durch Gottes Gnade zu heilsamer Stärke und Erbaulichkeit gereichen.



Württemberg.

Stuttgart, 14. Juni. Gegenwärtig weilen hier als Vertreter der Edisongesellschaft die Herren Direktor Rathenow von Berlin und Ingenieur Seubel von München, um wegen Uebernahme der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung des hiesigen Hoftheaters zu unterhandeln.

Ulm, 13. Juni. Heute wurde mit dem Abbruch des Nothdaches auf unserem Münsterthurm begonnen.

Neuenbürg, 15. Juni. Seit Donnerstag sind auf der Schwarzlochfabrik blühende Trauben.

A u s l a n d.

Paris, 15. Juni. Der Koch der Marquise de Lamisier ging vorgestern Abend im Boulogner Gehölz spazieren, als er plötzlich in einer Allee Kindergeschrei vernahm. Dem Tone nachgehend fand er zu seinem Erstaunen ein hübsches kleines Mädchen, 3 oder 4 Tage alt, in einer reich mit Spitzen besetzten Wiege; daneben lag folgender Brief: „Der Sie dieses Kind finden werden, nehmen Sie es an. Haben Sie die größte Güte für es, erziehen Sie es zum Guten. Außer der Belohnung, welche eine gute Handlung immer nach sich zieht, verspreche ich Ihnen noch eine andere. Ich werde über Sie wachen, wie Sie über das Mädchen wachen werden, und am Tage seiner Großjährigkeit wird plötzlich ein Vermögen über Sie fallen. Es soll Ihnen, ganz Ihnen gehören. Wenn dann Gott es will und die Menschen es dann erlauben, werde ich mich zu erkennen geben. Inzwischen und um die ersten Kosten, welche der Beruf, über meine Tochter zu wachen, Ihnen verursachen kann, zu decken, werden Sie in ihrer Wiege unter den Spitzen ein Päckchen von 15 Tausendfranken finden.“ Der Koch fand das Geld in der That und hat das Kind in Obhut genommen. Eine aus der Provinz berufene Schwester des durch den Zufall berufenen Pflegevaters versieht Ammenstelle bei der Kleinen, die jedenfalls nicht von geringer Herkunft ist. (S. M.)

Miszellen.

Kallenheim.

(Fortsetzung.)

Sibylle schwieg jetzt und blickte einige Augenblicke vor sich nieder. Dann stand sie rasch auf und sagte entschlossen: „Morgen geht Er, Neubert, mit mir nach Kallenheim, und dort, im alten Schlosse, gebe ich Ihm das vermaledeite Pergament, und damit basta. Gott wird gnädig mit mir verfahren.“ — „Amen!“ sprach Marianne, „das wird geschehen. Die Brandwedel hat groß gesündigt, aber Gott wird gnädig sein.“ — Der alte Neubert blieb stumm. Er hatte die Hände gefaltet und war offenbar tief erschüttert. Wir brauchen dem freundlichen Leser nicht zu schildern, was in seinem alten treuen Herzen vorging. —

Als des andern Morgens Sibylle und Neubert in einer alten schwerfälligen Kutsche ihre Wandererschaft angetreten hatten, schien die Brandwedel ganz ihre alte Laune wieder angenommen zu haben. Sie quälte den alten Soldaten nach besten Kräften,

gab sich in einer Dorfschenke, wo man Halt machte, für seine Frau aus, und brachte ihn durch allerlei leichtfertige Reden in arge Verlegenheit. Endlich aber ward sie schweigsamer, und als man spät am Abend das Dorf Kallenheim erreicht hatte, war sie bereits einige Stunden stumm und düster vor sich hinbrütend neben Neubert im Wagen gesessen. Eben so schweigend stieg sie aus und schritt, indem sie Neubert voranging, ihrem Hause zu. Dort belud sie ihren Gefährten mit Hacke und Schaufel, während sie selbst eine Laterne zur Hand nahm, und dann schlugen Beide den Weg nach dem Schlosse ein.

Trotz des vorher eingetretenen Thauwetters wehte dennoch ein scharfer Ostwind über die bereits von Schnee befreiten Felder, und ein kalter Regen, mit einzelnen Schneeflocken gemischt, schlug unseren Wanderern entgegen, aber Sibylle schritt, wie gedrängt von einer fieberhaften Hast, so rasch voran und bergauf, daß ihr Neubert kaum zu folgen im Stande war. Am Schloßthor hielt sie still und brannte das Licht in ihrer Laterne an. „Es ist wegen Ihm,“ sagte sie zu Neubert, „ich finde den Weg, denn nachdem Er nicht mehr hierher kam, kam ich desto öfter.“

Sie ging jetzt wieder voran, nun aber ruhig, langsam wenigstens, und allenthalben um sich blickend. Konnte man ihr das verargen? Dort war ihre Welt. Dort hatte sie den ersten und einzigen Traum ihrer Jugend geträumt, einen glücklichen, rosigten Traum von Liebe und Seligkeit! Er war zerstört worden und lag in Trümmern, dieser Jugendtraum, und hatte giftige, tödtliche Früchte getragen. Aber auch die Burg lag in Trümmern, der Schauplatz ihres trügerischen Glückes, und zwischen ihren zerfallenen Mauern schossen giftige Schwämme hervor und wucherten Nesseln. — Sie liebte vielleicht den Ort eben deshalb doppelt, weil er ein Bild ihres traurigen Geschicks war.

Die beiden nächtlichen Wanderer waren in eine große Halle gekommen, zu welcher vom Hofe aus einige Staffeln aufwärts führten. Die Fenster und Läden waren längst aus derselben verschwunden, und auch von dem dunkeln Tafelwerke waren nur wenige Reste geblieben. Sibylle zeigte auf eine Stelle der Wand. „Da hatte ich's anfänglich versteckt,“ sagte sie; „als aber die Bauern anfangen, das Holzwerk zu stehlen, brachte ich's an einen andern Ort.“

Dann kam man durch einige kleine Räume, und endlich in einen schmalen und ziemlich langen Gang, dessen eine Seite von der äußeren Schloßmauer gebildet wurde, und welcher ohne Zweifel in früherer Zeit einen Theil der Vertheidigungswerke gebildet hatte, wie die engen und schmalen, als Schießscharten benutzten Fenster zeigten. Das Ende des Ganges führte in die ehemalige Küche, und etwa zehn Schritte vor dieser blieb Sibylle stehen und sagte mit dumpfer, tonloser Stimme: „Hier an dieser Stelle hat mich Gott verlassen und mich gänzlich in die Hände des Teufels gegeben, denn hier auf diesem Stein blieb er stehen und blickte mir das erste Mal nach.“

„Rede Sie nicht so gottlos,“ erwiderte Neubert; Sibylle aber gab keine Antwort, sondern ging rasch auf die gänzlich ver-

fallene Küche zu, durchschritt dieselbe und stieg, nachdem sie vorher noch durch einige kleine Gewölbe gegangen war, eine noch ziemlich gut erhaltene Treppe hinab in den Keller. Dann wendete sie sich in eine Nebenabtheilung desselben, und machte endlich an einer Stelle Halt, wo ein Theil des Gewölbes eingestürzt war und einen Schutthaufen gebildet hatte. „Räume Er den Schutt weg!“ sprach sie.

Neubert gehorchte. Nach einiger Zeit wurde eine kleine eiserne Platte im Boden sichtbar. Der Alte fragte: „Soll ich die Platte aufheben?“ Aber Sibylle erwiderte: „Was geht mich die Platte an! Mache Er, was Er will.“ — Der Alte suchte einen Augenblick, dann hob er die Platte auf. Ein kleines eisernes Kistchen, eine Nachahmung der größeren Geldkisten, wie solche früher im Gebrauche, stand dort in einer Vertiefung. Der Schlüssel steckte im Schlosse, und Neubert öffnete mit zitternder Hand. Ein Pergament lag darinnen.

(Schluß folgt.)

Das Jubiläum der volksthümlichsten Erfindung.

(Nach dem Frankf. Journal.)
(Fortsetzung.)

Kammerer hatte schon auf der Universität Versuche gemacht, die eine Verbesserung der damals bestehenden Feuerzeuge bezweckten. Von der Döbereinerschen Zündmaschine absehend, da dieselbe für den allgemeinen Gebrauch zu theuer war, suchte er die Funkenzündhölzchen zu vereinfachen. Es waren dies Holzspähchen mit Schwefelspitzen, die man in eine chemische Flüssigkeit eintauchte, um eine Flamme zu entfachen. War das Fluidum frisch, so blieb der Erfolg nicht aus; veraltet aber versagte das Zündwasser den Dienst und nun war die Folge, daß viele Leute bei der alten Methode, die Feuerung durch Stahl und Stein und Zunder zu erzielen, stehen blieben.

Nach vielen vergeblichen Versuchen begann Kammerer mit Phosphor zu experimentiren. Er hatte nahezu das Ende seiner Haft erreicht, als er die richtige Mischung traf. Durch Reiben an der Mauer seiner Zelle entzündete sich der kleine Spahn, mit der allereinfachsten Manipulation entstand Feuer in einer Secunde, alle Vorzüge einer guten Erfindung, Billigkeit und Zuverlässigkeit waren vorhanden!

Man kann sich lebhaft vorstellen, welche Freunde der junge Mann empfand, als er dieses Erfolges ansichtig wurde! Jetzt konnte er sein Schicksal preisen, konnte sich glücklich schätzen, daß er zur Einsamkeit gezwungen, die Muße gefunden, welche zu seinen Versuchen nöthig gewesen war. Wie vortheilhaft unterschied sich seine Erfindung von so vielen Neuerungen, die umfassende Anstalten und große Kosten erforderten! Ohne Ueberschwenglichkeit konnte Kammerer seinen Gewinn nach Tausenden berechnen, mochte er einer glänzenden Zukunft entgegen sehen.

Boll froher Hoffnungen verließ der Glückliche den Asperg; die finsternen Mauern erschienen ihm jetzt in ganz anderem Lichte, seit das neu erzeugte Licht aus ihnen hervor-



gegangen war. Er begab sich nach seiner Vaterstadt Ludwigsburg und begann dort Reibzündhölzer und, zur Verwendung für die Tabakspfeife, Reibzündschwamm zu fabriziren und zu versenden.

Leider konnte er schon das erste Erforderniß zu dem erhofften Erfolge nicht erreichen, den gesetzlichen Schutz gegen Nachahmung. Es bestand im Jahre 1833 noch kein Patentgesetz, erst 1842 schloß die preussische Regierung die frühesten Vereinbarungen mit den übrigen Bundesstaaten. Die aus Schwaben nach Oesterreich, nach Hessen u. versandten Reibfeuerzeuge wurden von Chemikern untersucht, ihr Geheimniß war sehr bald entdeckt, man machte die Erfindung nach und brachte sie unter eigenem Namen auf den Markt.

Die Concurrrenz zu bestehen, wendete der Erfinder alle Mittel an, welche ihm sein bescheidenes väterliches Vermögen darbot. Er behielt mehrere Jahre hindurch den Muth, seinen schweren Kampf nicht aufzugeben, da, es war im Jahre 1835, traf ihn der härteste Schlag — seine Fabrikate wurden von den Regierungen der meisten deutschen Staaten verboten.

(Schluß folgt.)

Der Obrigkeit muß man gehorchen. Der Studiosus Schuly wohnte einer jungen, hübschen Sängerin der komischen Oper gegenüber, die zu sehen ihm leider neidische Blumenstöcke wehrten, welche vor ihrem Fenster in dichter Reihe standen. Da besuchte ihn zu guter Stunde sein Freund Scholz, der ihm den Rath gab, besagte Blumen vom Fenster einfach verschwinden zu lassen. Gesagt, gethan. In der nächsten Nacht traten zwei Gestalten, ächzend unter der Last einer langen Leiter auf die Straße und bald sah man Schuly und Scholz in vollster Thätigkeit; ein Blumentopf nach dem andern wanderte zur Leiter herunter und wurde säuberlich auf die Straße gestellt. Halb war die Arbeit gethan, da führte das Verhängniß den Wächter hinzu: „Was geht hier vor?“ donnerte er die Mißthäter an. Schuly war stumm, Scholz aber machte sich gleich zum Herrn der Situation. „Sehen Sie, Herr Wächter, es handelt sich um einen kleinen Scherz. Hier oben nämlich wohnt eine Dame, die morgen ihren Geburtstag feiert. Wir wollen ihr eine Ueberraschung bereiten und ihr ein paar Blumen als „Morgengabe“ darbringen. Die Hälfte ist bereits oben.“ „Nein, daraus wird nichts, in meinem Revier dulde ich solche Narrheiten nicht; herunter mit den Blumen!“ Scholz seufzte. „Nun, wenn es durchaus sein muß . . . der Obrigkeit muß man gehorchen“ und mit Geschwindigkeit holten die Beiden die übrigen Stöcke herunter. Der Wächter aber beruhigte sich nicht eher, als bis die lustigen Brüder mit ihrer Last im gegenüberliegenden Hause verschwunden waren. (Wst.-Ztg.)

Viel Interesse erregt in der medizinischen Welt Englands die Entdeckung eines unfehlbaren Heilmittels gegen die Hundswuth. Der „Standart“ schreibt darüber: „Vor einigen Tagen gab Bouley, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, über die Entdeckung einer Kur

gegen Wasserscheu Auskunft, bei welcher Knoblauch ausschließlich zur Verwendung kommt. Bouley ordnet Folgendes an: Dem Patienten wird zuerst die Wundwunde mit Wasser ausgewaschen und darnach gut mit pulverisirtem Knoblauch eingerieben. Außerdem hat der Patient einen stärkeren Absud aus Knoblauch und Wasser während 8 oder 9 Tage häufig zu sich zu nehmen und auch längere Zeit in der einen oder andern Form Speisen mit Knoblauch zu genießen.“

Ein Mittel gegen Feuersgefahr. Es ist bekannt, wie oft durch Kinder, welche sich Zündhölzchen zu verschaffen wissen, ein Gebäudebrand, ein Ortsbrand, kurzum ein unberechenbares Unglück entsteht. Diese Gefahr kann dadurch wesentlich vermindert werden, wenn der Gebrauch der sog. „schwedischen Zündhölzer“, die sich nur an der besonderen Reibfläche, welche an den Zündholzschächtelchen angebracht ist, entzünden, ein allgemeiner wird. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn dieselben ächt oder nachgemacht, namentlich auch auf dem Lande mehr als seither angeschafft würden. (W. Wochenbl. f. L.)

Auflösung der Räthfels in Nr. 93.
Rachen — Rechen — Roehen.

Eisenbahnsache.

Im Rückblick auf die in den letzten Jahren hervorgetretenen Wünsche in Angelegenheiten des Enzthalsfahrplans haben Industrielle, Handels-, Gewerbe- und andere Interessenten des Thales als zweckentsprechend erachtet, hinsichtlich des Winterfahrplans, der demnächst zur Berathung kommen wird, die diesbezüglichen Wünsche des Enzthals der h. General-Direktion der Verkehrsanstalten durch das Mitglied des Beiraths derselben aus unserem Kammerbezirk in einer besonderen Eingabe zur Kenntniß zu bringen.

Fragliche Wünsche lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

„Danke der Rücksichtnahme der K. Generaldirektion hat der letzte Winterfahrplan einen vierten Zug gebracht, und zwar den Abendzug Nr. 667 Abgang Pforzheim 6.30 — jedoch ohne Anschluß von Karlsruhe, da dieser 20 Min. später in Pforzheim anlangt. Der Zug 667 ging als gemischter Zug mit einer Fahrzeit von 1 Std. 25 Min., ein Umstand welcher von den um 3.28 aus weitem Entfernungen mit dem Schnellzug Eingetroffenen sehr empfunden wurde.

Unsere Wünsche gehen nun dahin: Zug 667 möge so abgelassen werden, daß er Anschluß von Karlsruhe erhält; der Vormittagszug 137 möge als gemischter Zug verwendet werden und wenn thunlich, erst nach Ankunft des Zuges 4 aus Stuttgart über Mühlacker,

Zug 140 dürfte dann eine spätere Abfahrt in Wildbad erhalten, wie im Sommerfahrplan 12.40.

Der nächstliegende Wunsch bezügl. des Anschlusses von Karlsruhe zu Zug 667 ist damit begründet, daß dieser die kürzeste

Verbindung vom badischen Ober- u. Unterland erzielt und die zahlreichen Interessenten in das Thal zurückbringen kann, während der letzte Zug den Weg in die Landorte erschwert.

Ebenso dürfte sich das Rangiren, Aus- und Einladen der Güter im Interesse der Bahnbediensteten eher für den Vormittagszug 137 eignen.“

Da die hier verzeichneten Wünsche dieselben sind, wie sie in der Versammlung v. 8. Juli v. J. zum Ausdruck kamen, wobei der Bezirk allseitig vertreten erschien, so konnte von Einladung zu einer neuen Versammlung wohl Abstand genommen werden.

Um so mehr aber bleibt es wünschenswerth, möglichst zahlreiche Bestimmungen zu obiger Eingabe mit vorlegen zu können. Die einschl. Behörden werden ihr um so eher Gewicht beilegen, wenn sie sich überzeugt haben, daß die Wünsche im Sinne aller Interessenten in ihr zum Ausdruck kamen.

Zu diesem Zweck ist die Eingabe von heute ab bis zum 22. d. bei der Redaktion des Enzthalers zur Unterzeichnung aufgelegt, wohin auch die schriftlichen Bestimmungen-Erklärungen aus den Amtsorten gef. eingefendet werden wollen.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthaler

für das dritte Quartal 1883.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthalers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthaler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthalers.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. Juni 1883.

20-Frankenstücke . . . 16 M 16 S

